

# Abschlussbericht

## Alexander Maiter & Tim Binner

*„Nepal ist nicht da um verändert zu werden, sondern um dich zu verändern.“  
– Sir Edmund Hillary*



Dieses Zitat mussten wir am Ende unserer Reise so absolut für uns übernehmen und wollen im Folgenden berichten, wie wir dazu kamen. Auch wenn wir durch ein Schneechaos in Istanbul erst zwei Tage später in Kathmandu ankamen, waren wir freudig aufgeregt und gespannt was uns in dieser neuen Welt Nepals erwarten würde. Der Schulleiter der ASHA-Primary-School, unserer dortigen Einsatzstelle, wartete am Flughafen um uns dort zu empfangen und genoss es sichtlich, wie unsere Gesichter zunehmend angesichts des Chaos in Kathmandu City entgleisten. Wir lernten, dass es möglich ist auf einer der größten Straßen Kathmandus zwischen unzähligen Autos, Motorrädern, Kühen und Fußgängern eine 180 Grad- Wendung hinzulegen. Dies war der Grund warum wir in den ersten Stunden nicht sicher waren ob wir an diesem Ort drei Monate überleben würden. Doch mit Offenheit und Mut waren wir dazu bereit diese für uns neue Welt in unser Herz zu lassen, was uns nach wenigen Tagen ein Gefühl von Freiheit, Geborgenheit und Entschleunigung gab. Aufgrund dessen, dass nach unserer

Ankunft noch Schulferien waren, hatten wir die Möglichkeit einiges vom Land zu sehen. Wir waren uns einig, dass auch die direkte Konfrontation mit einem Nashorn in freier Wildbahn zur Persönlichkeitsbildung eines Sozialarbeiters beitragen kann. Trotzdem haben wir uns nach einigen Abenteuern darauf gefreut, dass über 30 Kinder zu uns ins Hostel zogen. Das Hostel ist ebenfalls Teil des ASHA-Projektes und Unterkunft für die Kinder, die in ihren Familien aufgrund der Armut oder anderer Umstände nicht gut aufgehoben sind und dadurch die Möglichkeit bekommen im Hostel während der Schulzeit zu wohnen, zu essen und mit vielen anderen Kindern zu lernen und zu spielen. Kurz darauf begann für uns der Schulalltag. In der ASHA Primary School werden im Moment 186 Kinder vom Krippenalter bis zur 5. Klasse unterrichtet. Die Schüler, die dort zur Schule gehen könnten ohne die Unterstützung des Projektes nur die staatlichen Schulen besuchen – was damit gleich gesetzt werden kann, nicht in die Schule zu gehen. In der Schule gab man sich viel Mühe, uns den Start zu erleichtern – nach nepalesischer Tradition wurden wir hierbei mit Schals und Blumen in Empfang genommen. Nachdem wir einige Tage das Geschehen beobachten konnten um zu verstehen, wie sich der Unterricht und die Abläufe von dem System welches wir aus Deutschland kennen unterscheiden, klärten wir im Gespräch mit dem Schulleiter, wo er unsere Aufgaben für die drei Monate sah. Für uns ungewohnt war es, dass er keine Erwartungen an uns hatte. Vielmehr bot er uns eine Menge Vertrauen und den Freiraum, uns selbst zu erproben. Es zeigte sich, dass in Nepal das Erziehungsziel nicht wie bei uns in der persönlichen Entfaltung und Unabhängigkeit liegt, sondern vielmehr in einem kollektiven Verständnis. Dies war der Grund, warum wir versucht haben die Inhalte auf spielerische und musikalische Art und Weise zu vermitteln, was unserem Eindruck nach den Kindern eine neue Sichtweise auf Lernen eröffnete. Wir unterrichteten so in den Klassen 4 und 5 an der ASHA Primary School sowie zeitweise in den Klassen 8 und 9 an einer High School, welche ebenfalls eng mit dem Projekt



verwoben ist Englisch, Musik, Sport, Mathe und Geographie. Hierbei versuchten wir stets, den Unterricht didaktisch ansprechend zu gestalten um so Vorbild und Inspiration für die anderen Lehrer vor Ort zu sein. Da wir eine Geldspende welche bei einer Glühweinparty der Studierendenschaft der DHBW gesammelt wurde mitnehmen konnten, hatten wir die Möglichkeit, an vielen kleineren und größeren Schrauben zu drehen oder Dinge zu ermöglichen. So haben wir mit den Kindern einen Ausflug aus Kathmandu hinaus machen können und hatten hierbei viel Spaß – vor allem über 5 Kilogramm Erdnüsse zu kaufen, weil dies zu einem nepalesischen Picknick dazugehört war uns eine Freude. Für uns ebenfalls sehr lehrreich, war der Versuch, von der Spende einen Tischkicker zu besorgen. Hierbei stellte sich das Problem, dass ein konventioneller Kicker nicht aufzutreiben war. Da uns die Idee gefiel, neben der Freude der Kinder auch den lokalen Arbeitsmarkt zu unterstützen entschieden wir uns dazu, einen Schreiner mit der Herstellung zu beauftragen. Da die Spielidee ihm völlig unbekannt war mussten wir viel Herzblut investieren und mit Fotos, Videos und Zeichnungen verständlich machen, was wir von ihm wünschen. Das Endprodukt gefiel uns gut und sorgte bei den Kindern für viele lachende Gesichter.



Auch konnten wir viele Feste und Events erleben. So war einerseits der Sports Day, bei welchem die Kinder ihren Eltern verschiedene Tänze, Wettkämpfe oder Spiele vorführen ein Highlight. Begeistert waren wir allerdings am meisten von Holi. Was man in Deutschland teilweise auf Partys kennt wird dort seit langem praktiziert um den Sieg des Guten über das Böse oder auch des Frühlings über den Winter zu feiern. Letztendlich ging es für die Kinder allerdings vor allem darum, sich gegenseitig mit Farbpulver einzuseifen und sich klatschnass zu machen – eine Menge Spaß war hierbei natürlich vorprogrammiert. Doch musste wir im Laufe unseres Aufenthaltes die sehr arme und heruntergekommen Seite Nepals kennenlernen. Es blieb uns hier das Schicksal von Zwillingenbrüdern aus dem Hostel im Gedächtnis, welche durch das Projekt die Möglichkeit auf Wohnraum und Bildung bekommen konnten. Wir besuchten einmal

gemeinsam mit dem Schulleiter ihre Familie und mussten bitter und auch ergriffen feststellen, dass das zu Hause der Zwillinge eine spärlichste Behausung auf einem Müllplatz ist, welche sie sich noch mit vier anderen Geschwister teilen müssen. Hier konnten wir konkret sehen, wie viel man mit der Unterstützung des ASHA-Projektes vor Ort bewirken kann und waren dankbar ein Teil davon sein zu dürfen.

Was außerdem für uns auf jeden Fall bei einem so langen Aufenthalt in Nepal obligatorisch erschien, war eine Trekkingtour durch das nahe gelegene Himalaya-Gebirge. Wir entschieden uns für eine Reise durch die die Langtang-Region. In dieser Zeit wuchsen wir so sehr über uns hinaus, wie wir es nicht für möglich gehalten hätten und konnten diese einzigartige Landschaft voll in uns aufsaugen. Dies war ein unbeschreibliches Erlebnis und zeigte uns eindrücklich, dass man alles erreichen kann, wenn man sein Ziel vor Augen hat und Schritt für Schritt dafür etwas tut dies auch zu erreichen. Auf jeden Fall ein Muss für jeden der nach Nepal reist und diese Chance bekommt.



Zusammenfassend müssen wir sagen, dass das Fremdpraktikum in Nepal eine der schönsten Zeiten in unserem noch jungen Leben war und wir so vieles für uns persönlich mitnehmen konnten wie noch in keiner anderen Zeit.

Vor allem lernten wir auf eindrückliche Art und Weise, dass Glück nicht in materiellem Reichtum zu finden ist, sondern in uns ruht. Diese innere Quelle von Ruhe und Zufriedenheit wurde uns dort von all den Menschen gezeigt, denen wir begegnet sind und mit denen wir dort zusammengearbeitet haben. Wir kamen an im Jetzt, der einzigen Zeit die existiert.

Wir können nur abschließend sagen, dass wir dieses Projekt und das Land sehr empfehlen – unser Dank gilt all denen die uns diese Zeit ermöglicht haben und uns während dessen begleitet haben.